Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 50

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

amerikanischen Marktes Rechnung zu tragen, haben die rheinischen Pitchpine-Einfuhrfirmen in einer Versammlung in Düsseldorf die Preise für Februar- und Märzlieferung festgelegt. Darnach kosten Ia Pitchpine-Dielen 11" und aufwärts Mk. 3.30 im Februar und Mk. 3.35 im März, während 8—10" breite Ware um Mk. 0.20 billiger ist. Für Ia. Karolinapine wurden die Preise für Februar-Lieferung wie folgt festgesetzt: für 1/2" auf Mk. 3.50, 5/8" Mk. 3.35, 3/4" Mk. 3.05, 1" Mk. 2.55, 1 1/4" Mk. 2.60, 1 1/2" Mk. 2.65, 1 3/4" Mk. 2.70, 2" Mk. 2.75, 2 1/2" und 3" Mk. 3.00, für März-Lieferung 5 Pfg. mehr, ferner für Redpine, Februar-Lieferung: für 1/2—3/4" Mk. 2.90, für 1" Mk. 2.50, 1 1/2—2" Mk. 2.60 und für 2 1/2—3" Mk. 2.85, alles pro englischen Kubikfuß, frei den verschiedenen Plätzen des Reviers. Die Einkäufe von nordischem Weißholz in Schweden, Rußland und Finnland wurden in langsamem Tempo fortgesetzt, aber trotz der mäßigen Umsätze behielt die Festigkeit die Oberhand. Dies liegt hauptsächlich daran, daß von der gesamten 1913er nordischen Erzeugung sich der größte Teil in festen Händen befindet.

(„Anzeiger für die Holzindustrie".)

Verschiedenes.

Zwei neue Stadtpläne von Zürich. Das städtische Vermessungsamt hat soeben zwei neue Stadtpläne im Maßstabe von 1 : 15,000 herausgegeben, welche als graphische Meisterwerke taxiert werden dürfen.

Der erste Plan ist der Bauzonenplan von Zürich. Er enthält die Stadtgrenze, zugleich Grenze des Baurayons, die Gebiete der geschlossenen Bebauung, die Gebiete der offenen Bebauung der verschiedenen Zonen, die festgesetzten Hauptverkehrslinien und die projektierten Verkehrslinien und zwar sämtliche genannten Markierungen in scharfer farbiger Linienführung. Besonderes Interesse möchten wohl bei der ganzen Bevölkerung die festgesetzten Hauptverkehrslinien beanspruchen wie z. B. der Durchbruch von der Bahnhofstraße zum Weinplatze, die Quaianlage zwischen dem Zürichhorn und Tiefenbrunnen, dann die große Quaianlage vom Mytenquai bis zum Pumpwerk an der Kilchberger Grenze. Durch diese Quaianlagen und die bereits bestehenden kann man dereinst mindestens zwei Stunden lang auf schönster Promenade spazieren gehen, reiten oder fahren.

Der zweite Plan ist der Übersichtsplan der Stadt Zürich mit den neuen Kreisgrenzen. Bekanntlich ist jetzt Zürich anstatt in fünf in acht Kreise eingeteilt, nämlich:

Kreis 1 Altstadt = bisheriger Kreis I
Kreis 2 Enge = bisheriger Kreis II
Kreis 3 Wiedikon = vom bisherigen Kreise III das Gebiet südwestlich der linksufrigen Zürichseebahn und der Badenerstraße
Kreis 4 Außersihl = vom bisherigen Kreise III der durch die linksufrige Zürichseebahn und die Badenerstraße einerseits und die Eisenbahnlinie nach Altstetten eingeschlossene Teil
Kreis 5 Industriequartier = vom bisherigen Kreise III der nordöstlich der Eisenbahnlinie nach Altstetten liegende Teil
Kreis 6 Unterstraß = bisheriger Kreis IV, gegen den Kreis 7 begrenzt durch die Schmelzberg-, die Hoch- und die Spyristraße
Kreis 7 Hottingen = vom bisherigen Kreise V das nach Norden durch die Schmelzberg-, die Hoch- und die Spyristraße, nach Südwesten durch den Wehrenbach, die Drahtzug-, die Forch- und die Kreuzbühlstraße begrenzte Gebiet
Kreis 8 Riesbach = vom bisherigen Kreise V das übrige Gebiet.

Gesellschaft für Holzstoffbereitung in Basel. Die Dividende für 1912 wird mit 18 % (Vorjahr 16 %) vorgeschlagen.

Holzwarenfabrik A.-G. Progressa in Dotzigen (Bern). Die ordentliche Aktionärversammlung hat den Bericht und die Rechnung für 1912 genehmigt und die Dividende auf 5 % festgesetzt. Die Erstellung eines größeren Neubaues ist beabsichtigt.

Schiefergewinnung in Frutigen (Bern). Die Ausbeutung und die Ausfuhr von Schiefer ist in den letzten Jahren ordentlich gestiegen. Im Jahr 1911 wurden 233 Wagenladungen mit der Bahn fortgeschickt, im Jahr 1912 229 (meist Zwölftonnenwagen) und im Januar dieses Jahres bereits 22 Wagen. Trotzdem die Schieferbau A.-G. ihren Betrieb seit Mai 1911 eingestellt hat, ist die Ausfuhr kaum merklich zurückgegangen. Für das Interesse, das der Ausbeutung des Schiefers entgegengebracht wird, zeugt wohl auch das Vorhaben, das Schieferflöz im Sattlischafberg, Gemeinde Adelboden, zu erschließen. Das Konzessionsgesuch hiefür ist gegenwärtig auf der Amtsschreiberei aufgelegt.

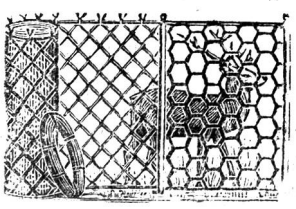
Amtlicher Wohnungsnachweis für die Internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig 1913. (Korr.) Der vom Rat der Stadt Leipzig vor einigen Jahren eingerichtete amtliche Wohnungsnachweis für die Messen ist jetzt auch auf die in diesem Jahre stattfindende Internationale Baufach-Ausstellung ausgedehnt worden. Dieser Wohnungsnachweis bezweckt vor allen Dingen, die Vermietung von Privatwohnungen an Fremde in Leipzig in geregelte Bahnen zu führen und damit eine Übervorteilung der Fremden zu verhindern. Der Nachweis ist für alle Beteiligten kostenlos, die Vermieter sind aber verpflichtet, sich einer Besichtigung ihrer Räume durch besonders dazu bestimmte Beamte zu unterwerfen, ebenso müssen die Preise für die Zimmer vorher festgesetzt und durch einen Aushang in den betreffenden Zimmern den Mietern bekannt gegeben werden. Eine Abweichung von diesen einmal festgesetzten Preisen darf auf keinen Fall stattfinden und die Vermieter, die den Fremden höhere Preise abverlangen, machen sich dadurch strafbar. Der amtliche Wohnungsnachweis ist auch jetzt wieder dem Leipziger Verkehrsverein übertragen, der sein Hauptbüro am Naschmarkt im Handelshof hat und Zweigbüros im Hauptbahnhof und auch auf der Ausstellung unterhält. An diese wolle man sich wenden, wenn man in Leipzig ein Zimmer sucht. Es werden auch vorherige schriftliche Anmeldungen angenommen und Wohnungen für die Besteller gemietet, ohne daß dadurch auch nur die geringsten Kosten entstehen. Die Fremden werden aber gut tun, alle Angebote, die ihnen etwa auf oder vor den Bahnhöfen von wilden Vermietern, die ihre Wohnungen nicht bei dem amtlichen Nachweis angemeldet haben, gemacht werden, zurückzuweisen, da sie sonst Gefahr laufen, übervorteilt zu werden und sie sich ihres Beschwerderechtes begeben. Außerdem vermittelt der Verkehrsverein von seiner Geschäftsstelle am Naschmarkt (Handelshof) aus kostenlos Wohnungen in Leipziger Hotels, Pensionen und Gasthäusern. Ein Verzeichnis sämtlicher Hotels, Pensionen und Gasthäuser mit Angabe der Zahl der Zimmer und

Betten und der verlangten Preise kann ebenfalls kostenlos vom Verkehrsverein bezogen werden.

Von der Wünschelrute. Gelegentlich der Großen Landwirtschaftswoche der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin wurde in der Ackerbauabteilung auch eingehend über die Wünschelrute gesprochen. Amtsgerichtsrat Dr. Behme-Hannover gab eine Uebersicht über die literarische Behandlung der Frage. Dann sprach Dr. med. Aigner-München besonders über die Erfahrungen bei München. Die Zahl der Treffer der Wünschelrute habe allerdings abgenommen, dennoch sei ein Rest von zweifellos günstigen Ergebnissen geblieben. Großes Interesse erweckte seine Mitteilung, daß das städtische Münchner Wasseramt unter Leitung eines Bauamtmanns und spezieller Beobachtung eines Oberingenieurs einen Rutengänger ständig zum Aufsuchen von Rohrbrüchen verwendet. Wiederholt waren Leitungsstränge von 200 bis 300 m Länge zu untersuchen und auf wenige Dezimeter wurde mit Sicherheit der Rohrbruch gefunden. Die praktische Bedeutung dieser Versuche muß ohne weiteres zugegeben werden.

Der bekannte naturwissenschaftliche Gelehrte, Professor Dr. Rassow-Leipzig führte dann u. a. aus: Die Behauptung vieler Physiker, es sei unmöglich, die Bewegungen der Wünschelrute über Wasser- und Mineraladern zu erklären, ist gegenwärtig nicht mehr aufrecht zu erhalten. Natürlich ist es nicht die Rute selber, die die Bewegungen selbstständig ausführt, sondern es sind Reaktionen im Nervensystem des Trägers, die Bewegungen bestimmter Muskeln hervorrufen und dadurch die Rute, die in einem labilen Zustand gehalten wird, zum Ausschlag bringen. Wir wissen nun durch neuere physiologische Forschungen, daß sehr geringe elektrische Anstöße genügen, um einen Nerv zur Erregung zu bringen und Muskelbewegung hervorzurufen. Wir wissen ferner, daß von den radioaktiven Gesteinen des Erdinnern Strahlungen ausgesendet werden, die elektrische Wirkung haben und von den Wasser- und Mineraladern abgeblendet werden können. Infolgedessen herrschen an der Oberfläche oberhalb der Adern andere elektrische Zustände als in der Nachbarschaft, die dann bei besonders empfindlichen Personen Erscheinungen wie das Ausschlagen der Rute hervorrufen können. Wir wissen ferner, daß manche Individuen eine unglaublich feine Empfindung für Gerüche, Feuchtigkeitsunterschied 2c. haben. Ob die gegenwärtig auf Grund solcher Erfahrungen vorgeschlagenen Erklärungen des Wünschelrutenvorgangs die richtigen sind, lasse ich dahingestellt sein. Zur Klärung der Sachlage ist eine kräftige Unterstützung der Arbeiten des Verbandes für die Aufklärung der Wünschelrutenfrage dringend erwünscht. Besonders notwendig ist eine genaue Statistik der Bohrungen auf Wasser, die einerseits auf Veranlassung von Geologen, andererseits nach den Angaben von Rutengängern ausgeführt sind. Dabei ist vor allem darauf zu achten, daß die Bohrungen genau an dem bezeichneten Punkte niedergetrieben werden, weil bei schmalen Wasseradern sonst Fehlbohrungen vorkommen müssen. Ferner sind weiter physiologische Untersuchungen über Nervenerregungen durch sehr schwache elektrische Einwirkungen nötig. Schließlich sind die Arbeiten zu unterstützen, die darauf hinzielen, die vom Menschen getragene Wünschelrute durch empfindliche Apparate zu ersetzen, die zur Wasser- und Erzfindung dienen. Ein Haupteinwand der Gegner der Wünschelrute ist bekanntlich der, alle Erfolge kämen so zustande, daß die Rutengänger gewisse praktische Erfahrungen darüber hätten, an welchen Orten wahrscheinlich unterirdische Wasserläufe anzutreffen sind, und daß die hierdurch hervorgerufene psychische Beeinflussung willkürlich oder unwillkürlich den Ausschlag der Rute bewirke. Dieser Einwand wird hinfällig, sobald die Wasserfindung rein objektiv durch geeignete Apparate gelingt.

Brasiliens Holzexport. Brasilien besitzt bekanntlich in seinem riesigen Landkomplex einen Holzreichtum, um welchen es die europäischen Staaten wirklich beneiden können. Man sollte daher kaum glauben, daß trotz dieser ungeheueren Waldungen mit den prächtigsten und edelsten Nutzhölzern der Export gleich Null ist. Die verhältnismäßig sehr geringe Ausnützung der Hölzer findet nur für den Lokalbedarf statt und selbst dieser einheimische Holzbedarf zu Bau- und Möbelzwecken wird teilweise aus dem Auslande gedeckt. So werden z. B. in Rio Janeiro jährlich nordamerikanische Hölzer im Werte von rund 18 Mill. Mk. eingeführt. Sogar bei einem Bahnbau Madeira—Marmore kam der ungeheuerliche Fall vor, daß die Holzschwellen zum Unterbau, etwa 100,000 Stück, aus Australien bezogen wurden, obwohl diese Bahn durch ungeheure Wälder führt. Aber die Kosten, Transport- und Schneidelohn waren höher als die auswärtigen fertigen Schwellen. Solche Fälle sind durchaus nicht vereinzelt und andere Küstenstriche Brasiliens haben gleiche Einfuhr fremder Hölzer. In Porto Alegre im Staate Rio Grande sind eine Menge vorzüglich eingerichteter Säge- und Hobelwerke, doch erstreckt sich deren ganze Produktion auf den Lokalbedarf in Bau- und Fußbodenhölzern, da starke Bautätigkeit herrscht und weiter auf die Kistenfabrikation, wozu oft die schönsten astfreien Pinienbretter genommen werden. Für einen deutschen Fachmann ein eigentümlicher Anblick! Eine bedeutende dortige Holzfirma versuchte die Einfuhr dieser Bauhölzer in Rio Janeiro, hatte aber so schlechte finanzielle Erfolge, daß sie diese Verschiffungen nur weiter betreibt in der Hoffnung, daß die Hemmnisse mit der Zeit gehoben werden können. Der Grund dieses eigentümlichen Geschäftsverhältnisses liegt in den Transportschwierigkeiten. Abgesehen von den Wegverhältnissen sind die Eisenbahn- und Schiffsfrachten so hoch, daß sie gleich dem Werte der Hölzer selbst sind. Auffälliger Weise erhebt die brasilianische Regierung auch noch einen Exportzoll auf ausgeführte Hölzer. Da der Waldreichtum einen bedeutenden Teil des Nationalvermögens darstellt, so müßte doch die Regierung mit allen Mitteln danach trachten, die Hindernisse, welche der Entwicklung des überseeischen Handels entgegenstehen, aus dem Wege zu räumen. Vor allen Dingen sollte sie ihren Einfluß dahin geltend machen, daß für Holzsendungen bei der Bahn ein Ausnahmetarif eingeführt werde, sowie bei den Frachtschiffen, die Subvention beziehen, ebenfalls eine entsprechende Ermäßigung der Schiffsfrachten. Ferner müßte der Exportzoll aufgehoben werden. Wohl hat die brasilianische Regierung auf den Ausstellungen in St. Louis und Turin Musterkollektionen ihrer schönen Hölzer ausgestellt, die wegen ihrer Schönheit viel bewundert wurden; aber dabei blieb es auch. Ein Fachmann kann mit der Schönheit allein nichts anfangen; dazu sind erforderlich annehmbare Preise und Bedingungen, die der Konkurrenz entsprechen. Alle die Versuche, welche das Landwirtschaftsministerium in Brasilien gemacht hat, die Hölzer in Europa einzuführen, sind gescheitert. Trotz des ernsten Willens der Regie-


Drahtgeflechte, 3-, 4-, u. 6-eckig.

Mechan. Drahtflechtereien
G. BOPP
AARBURG HALLAU
OLTEN SCHAFFHAUSEN
Wurfgitter : Sandsiebe
Gewebe in Eisen, Messing, Kupfer
Komplette Tennis- und Fabrikeinzäunungen.
Siebe für alle Zwecke.
914

rung, den Export zu heben, wird dieser allem Anschein nach noch sehr lange unter den angedeuteten Umständen leiden. Ein Mittel, die Hölzer in Europa einzuführen, ist, daß den brasilianischen Firmen zu diesem Zweck seitens des Staates Erleichterungen und Unterstützungen gewährt werden, um die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden und eine sachgemäße Propaganda zu machen. Was Brasilien für den Kaffeebau getan hat, ist bekannt; für Weizenkultur werden sehr beträchtliche Unterstützungen gewährt, warum nicht auch für einen wichtigen Zweig der Land- und Forstwirtschaft? Auf diese Art würde der Holzexport mit der Zeit eine wichtige Einnahmequelle des Landes bilden können und die deutschen Holzfirmen auch eher geneigt sein, den Bedarf in Nutzhölzern von Brasilien zu decken, sobald solche zu annehmbaren Preisen, der Konkurrenz entsprechend, angeboten werden können."

(„Frankf. Ztg.")

Briketts aus Schilf. Schon seit einiger Zeit hat man versucht, die am Nil in ungeheueren Mengen wachsenden Schilfpflanzen zu Briketts zu verarbeiten und dadurch für Heizzwecke nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck wurde die zerkleinerte Schilfmasse völlig getrocknet und in stark erwärmten Pressen geformt. In der erhitzten Masse sollte durch Bildung von Bitumen ein Bindemittel entstehen. Derartig hergestellte Briketts verloren jedoch bald ihre Festigkeit und wurden so locker, daß ihre Verwendung und ihr Transport sich als unmöglich erwiesen. Auf Grund weiterer Versuche über dieses Problem ist es neuerdings Dr. P. Hoering (Berlin) gelungen, die erstgenannte Methode so zu modifizieren, daß sich aus Schilf ohne jedes Bindemittel feste Briketts von hohem spezifischem Gewicht und großem Heizwert herstellen lassen. Es kommt nämlich lediglich darauf an, daß man das Schilfrohr gleichmäßig zerkleinert — die Teilchen sollen gleich lang (etwa 2 cm), gleich dick sein — und nur soweit trocknet, daß der Wassergehalt noch 8% beträgt. Sind diese Bedingungen erfüllt, so läßt sich die Masse durch Formen in Pressen zu haltbaren Briketts verarbeiten, die einen Heizwert von 3500 bis 4000 W.-E. und ein spezifisches Gewicht von 1—1,3 (gleich der Dichte der Kohle) besitzen.

Fußböden für landwirtschaftliche Gebäude. Als Materialien für Fußböden in landwirtschaftlichen Gebäuden werden in neuerer Zeit, je nach Art und Verwendungszweck des Raumes, die folgenden verwendet: 1. Fugenlose Fußböden (Estrich usw.) für Kornspeicher. 2. Ziegelpflaster in Sandbettung oder Beton auf einer Unterschicht (aus Kies oder Schlacken) für Scheunen und Keller. 3. Lehmpotschboden, Betonboden oder Holzpflaster für Tennen bei Handdrusch und Schlacken- oder Klinkerpflaster bei Maschinendrusch. 4. Ziegelstein- oder in Zementmörtel verlegtes Klinkerpflaster, Betonfußboden (als undurchlässiger Boden) für Rindviehställe. 5. Holzklotzpflaster, gerieste Fußbodenplatten (Klinkerplatten) und Lehmestrich mit Sandschüttung für Pferdeställe. 6. Zementfußboden und Granitfußboden für Schweineställe. 7. Plattenbelag für Kochküchen, Futterküchen, Molkereien, Aufbewahrungsräume für Milch usw.

Zu 1: Für Kornspeicher kommt es sehr darauf an, daß der Boden keinen Unterschlupf für Ungeziefer, Ratten, Mäuse usw. bieten kann, was natürlich auch bei allen andern Bodenarten beachtet werden muß. Zu 2: Es genügt meistens als Unterbettung festgewalzter Sand. Feuchte Keller müssen natürlich unter dem Belag noch genügend gegen aufsteigende Feuchtigkeit isoliert sein. Zu 3: Lehmpotschboden oder Holzpflaster (letzteres ist allerdings teurer) ist bei Handdrusch dem Betonboden vorzuziehen, da erstere Belagarten geschmeidiger, elastischer sind als der sprödere Betonboden. Zu 4: Die Betonbeläge für die Ställe sollen meist völlig undurchlässig sein; sie erhalten Rinnen zur Ableitung der Jauche, die sich in dem Betonboden leicht anbringen lassen. Zu 5: Da für Pferdeställe gern ein warmer Fußboden gewählt werden soll, so ist das teuere Holzpflaster andern Belägen vorzuziehen. Zu 6: In Schweineställen haben sich Granitplatten und Betonfußböden gut eingeführt. Bei letzteren ist besonders auf Anwendung bester Rohstoffe und beste Verarbeitung (gute, dichte Oberfläche) zu achten, damit die Säuren den Beton nicht sobald zerstören. Zu 7: Die Fußböden in Molkereien lassen oft sehr zu wünschen übrig, da nicht immer zweckentsprechendes (gegen Abnutzung und gegen Einwirkung der Säuren widerstandsfähiges) Material verwendet wird. Es muß ein dichter und widerstandsfähiger Belag gewählt werden; in Frage kommen Tonplatten und Steinzeugfliesen, die sachgemäß zu verlegen sind, mit säurefestem Material ausgefugt und so angeordnet, daß Spritz- und Spülwasser leicht ablaufen kann.

Literatur.

Das Einzelwohnhaus der Neuzeit in der Schweiz. Seit länger als 10 Jahren haben wir in der Schweiz eine intensive Eigenhausbewegung. Villen und Landhäuser werden in allen Kantonen errichtet, Gartenstädte und Kleinhauskolonien entstehen überall. Dabei ist zu sagen, daß die Baukünstler in der Schweiz sich wenig oder gar nicht vom Ausland haben beeinflussen lassen. Sie sind ihre eigenen Wege gegangen und haben auf die mustergültigen alten Vorbilder des Schweizer Bürgerhauses zurückgegriffen und aus diesen heraus ein den heutigen Bedürfnissen angepaßtes Wohnhaus gestaltet, das sowohl im Grundriß wie im äußeren Aufbau heute allgemein als mustergültig anzusehen ist.

Wer es ermöglichen kann, sucht dem geräuschvollen Leben der eng gebauten Stadt zu entfliehen und in einer Wohnung der Vorstadt Ruhe und Erholung zu finden. So sind prächtige Eigenhausbauten am Zürichberg, rings um den Zürichsee, kurzum überall in allen Kantonen der Schweiz entstanden, und zwar wohnt heute nicht nur der gutsituierte im Eigenhaus, sondern auch für bescheidene Ansprüche werden Eigenhäuser errichtet, wie z. B. die Tätigkeit der Eisenbahnerbauvereine und anderer Baugenossenschaften zeigt. Die mustergültigen Vorbilder Schweizer Einzelwohnhäuser sind vertreten in dem uns jetzt vorliegenden Werke:

„Neuere Schweizer Eigenhauskultur". Villen und Landhäuser, sowie Kleinwohnungshäuser in der Schweiz. Im Auftrag der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben. Serie I 6 Hefte mit je 32—64 Seiten. Abbildung. Pro Heft Fr. 1.60. Subskriptionspreis für das ganze Werk mit Einbanddecke in Künstlerleinen Fr. 10. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Geschäftsstelle der Heimkultur in Basel, Mittlere Straße und Wiesbaden 35.

Das erste Heft bringt eine Sammlung der besten Einfamilienhäuser und Innendekorationen der Architekten Rittmeyer und Furrer in Winterthur, die meist für gutbürgerliche Kreise bestimmt sind, ebenso einige Hausbauten der Architekten Koch & Seiler in St. Moritz. In den folgenden Lieferungen sind u. a. Architekt Gaudy mit Kleinwohnungs-, Gartenstadt- und Landhäusern; A. Wittmer-Karrer, Knell & Häßig, Kündig und Otiker, Lang, wie überhaupt die bedeutendsten Schweizer Baukünstler auf diesem Spezialgebiete vertreten. Wir empfehlen dieses maßgebende Schweizer Eigenhausbaubuch für Fachleute und Baulustige, zumal der Preis ein sehr niedriger ist, bei einer vornehmen und künstlerischen Ausstattung in Tonkunstdruck. Für die Praxis kann man aus diesen Vorbildern viel Nutzen ziehen.